

Mederlet, Eugen: *Predigten. Band 1: Macht euch bereit zu der Hochzeit. Vom Mysterium der Mensch-Werdung (Schriften der Bonaventura-Gemeinschaft 1)*, Udligenswil: Assisi-Verlag: ²1994, 128 S., ISBN 3-9520193-2-1, DM 10,00.

Ders., *Predigten. Band 3: »Natürlich sind wir die triumphierende Kirche!« Pfingstliche Botschaften (Schriften der Bonaventura-Gemeinschaft 3)*, Udligenswil: Assisi-Verlag 1944, 190 S., ISBN 3-9520193-3-X, DM 12,00.

Die vorliegenden beiden Predigtbände bilden den Beginn einer auf fünf Bände angelegten Reihe, die sich in Bd. 1–3 am Kirchenjahr orientiert. Die Predigten stammen aus dem Nachlaß von P. Mederlet OFM († 1992), dessen Wirken bestimmt ist

von franziskanischer Spiritualität, mit einem besonderen Akzent auf der Brautmystik. Die »bräutliche« Beziehung der Kirche zu Christus erscheint als Wegweiser für die Lösung zahlreicher Probleme von heute.

Den Predigten beigefügt sind weitere Texte, die das Wirken und die Anliegen des Paters ins Licht stellen, der eine ökumenische Geisteshaltung mit einem klaren Bekenntnis zum katholischen Glauben verbunden hat. Die »Bonaventura-Gemeinschaft«, der Herausgeber, hat sich zum Ziel gesetzt, die Schriften und Tonkassetten von P. Eugen zu verbreiten, in denen sie ein »Heilmittel für die krank und schwach erscheinende Kirche unserer Zeit« sieht (Bd. 3, S. 5).

Manfred Hauke, Lugano

Spiritualität

Becker, Kl. M., Eberle, J. (Hrsg.): *Der Zölibat des Priesters, St. Ottilien: Eos 1995, 202 S., ISBN 3-88096-879, DM 19,80.*

Dem Ruf nach schnellen Problemlösungen und den zweckrationalen Gesichtspunkten bei der Zölibatsdiskussion gegenüber wollen die auf Priestertreffen in Köln und Augsburg vorgetragene und in vorliegendem Band veröffentlichten Referate das Verständnis des Priesters und seiner Ehelosigkeit von seiner Beziehung zu Christus her in den Blick nehmen. Kardinal Meisner zeigt in seiner Meditation über Armut, gottgeweihte Ehelosigkeit und Gehorsam die damit ermöglichte Realisierung der Fülle in der Teilnahme an der Fülle Gottes. L. Scheffczyk (»Der Zölibat als integraler Bestandteil der christusförmigen Existenz des Priesters«) nennt zunächst die von ihm gemachten Voraussetzungen: Der Glaube an die Gottheit Christi und an die Sakramentalität der Priesterweihe. Umgekehrt hat ihre Leugnung bei den Arianern bzw. bei den Reformatoren zur Preisgabe des Zölibats geführt. Die aktuellen Einwände (das Verheiratetsein aller Apostel außer Paulus; Paulus wollte keinen Stand, sondern ein privates Charisma; das »nur einmal« Verheiratetsein des Bischofs: 1 Tim 3,2; Tit 1,6) werden aufgegriffen: Das »Alles verlassen«, das von den Aposteln ausgesagt wird, schließe den Verzicht auf den Ehestand ein und die Formel »Mann einer einzigen Frau« sei im restriktiven Sinn zu verstehen und weise deshalb in die Richtung des Zölibats. Bei der systematischen Begründung erklärt S. klar, daß der Zölibat nicht zum Wesen des Priestertums gehöre, allerdings deshalb auch nicht als etwas Beiläufiges betrachtet werden kann. Er gehört nicht zur Essenz, wohl aber zur

Existenz als der dem Wesen des Priestertums konformen Ausdrucksgestalt. So will S. klarmachen, »daß es sich nicht um eine notwendige, sondern um eine integrale Verwirklichungsform handelt, d.h. eine vervollkommnende, abschließende, zu einem Ganzen machende Realisierung des Priestertums«. So wird eine innere Beziehung des Zölibats zum Wesen des Priestertums begründet, aber keine absolute Notwendigkeit behauptet. Die Bezugspunkte zum Wesen sind einmal der ungebrochene Glaube, dann das Abbild der Christusexistenz (Christusrepräsentanz, *signum configurativum* als Wesensmoment des sakramentalen Charakters). Der Priester stellt Christus dar und soll dies auch existentiell verwirklichen. Zum Schluß werden noch verschiedene Einwände aufgegriffen.

St. Heid zeigt die »Grundlagen des Zölibats in der frühen Kirche« auf. Heute gebe es zwei Thesen: Der Zölibat sei erst im 4. Jh. unter Einfluß außerchristlicher Vorstellungen von kultisch-ritueller Reinheit aufgekommen, als die tägliche Eucharistiefeier eingeführt wurde. Unter diesen Umständen wurde aus der zeitweiligen Abstinenz von früher die Dauerverpflichtung. Der anderen These zufolge, die nach Heid im deutschen Sprachraum keine Beachtung gefunden hat, ist der Kandidat bei der Weihe zur Enthaltensamkeit verpflichtet worden. Zölibat besage nicht die Ehelosigkeit des höheren Klerikers, sondern die Enthaltensamkeit des nicht oder schon verheirateten Klerikers. Einwände dagegen (Fall des Paphutios) werden besprochen. 1 Tim 3,2.12 und Tit 1,6 (»einer Frau Mann«) meinen keinesfalls eine Pflichtenlehre für Bischöfe und Diakone, auch nicht die Bewahrung als Ehemann und Familienvater als Voraussetzung für die Weihe (heute: den *vir probatus*), sondern Weihe-